

Walafridus Strabo de rebus ecclesiasticis cap. 31; „Dicti sunt primitus Capellani a capa S. Martini, quam Francorum reges ob adiutorium victoriae in proeliis solebant secum habere.“

Honorius in sermone de St. Martino: „Huius capa Francorum Regibus ad bella euntibus pro signo anteferebatur, et per eam hostibus victis victoria potiebatur: unde et custodes illius capae usque hodie Capellani appellantur. Idem in „Gemma animae“ c. 128: „Capellani a capa S. Martini appellati, quam secum Francorum reges in proeliis semper habebant, et eam deferentes Capellanos dicebant.“

Non solum igitur capam S. Martini in palatio sed et in oratoriis castrentibus, quae *μετιφορηται εκκλησιου* Ecclesiae portatiles dicuntur, (Nicephoras Callist. lib. 7. cap. 46) asservabant, atque adeo in proeliis deferebant Capellani. Ubi Sozomenos lib. 1. cap. 8 de Constantino M. *„και σκηνην εις εκκλησιαν εικασιμενην περιεφερον, ηνικα τοις πολεμοις επιστρατευοεν.“* Ex his etiam perspicuum fit, Graecos aevi recentioris Capae nomine appellasse sacras reliquias, quas in expeditionibus bellicis et in ipsis proeliis, deferre solebant. (Mauritius lib. 7. Strateg.)

Prof. Dr. **Wormskaff.**

Der „heilsams dag“ in Münster.

Von Dr. Gynsfens.

In Offenbergs Schriftchen „Bilder und Skizzen aus Münsters Vergangenheit“ (Münster 1898), liest man S. 136 folgendes: „In verschiedenen Kammereirechnungen heißt es: „Up heilsamstag, als man den heren und deineren na oldem gebruke de heiten wittbröder utgedeet, betalt an botter, melk und wittbrod (1590 z. B. 13 M. 7 s. 6 *ſ*),“ ferner in sämtlichen Grutrechnungen „den megeden up de legge (Einwandniederlage) to heten weggen.“ Die heten weggen, auch noch jetzt im Döna-brückchen und Bielefeldschen „Hedewigs“ genannt, waren ein beliebtes Gebäck, welches meistens zu Fastnacht vorgefekt wurde. Heilsamstag war aber vermuthlich der Weihnachtsabend.“ Diese Ansicht des verstorbenen emfigen Forschers ist irrig. Auf die richtige Bedeutung des Wortes führt uns die Kammerei-Rechnung des Jahres 1541/42. Sie berichtet für den Anfang des Jahres 1542: „Item up maendag neest nien

jaers dage, als up den rechten steveliken dag den helsen in der sçrverie geholden, den men ume sunderlinge gebrecke in begin dusses solven jaers up den rechten dag nicht heft holden konnen, is van borgemestern und den amptheren vort andern heren und frunden verdaen facit 6 M. 7 s. 3 *q*." Das Rechnungsjahr erstreckte sich „von dem jaer anfangende up sundag na circumcisionis Domini anno 41^o bes wedderup sundag nae trium regum anno 42^o." Zum Beginne des Jahres 1541 ist bemerkt: Sten als men up donredag nae conversionis Pauli den helsen in der sçrverie geholden heft nae older gewonte und darup to gaste gehat den official, den richter Wesselind und Cloith is van borgermestern, femenern und den van ampten verdaen, facit 6 M. 3 s." Man fand sich 1541 also wegen der „gebrecken“ sehr spät zusammen, erst am 28. Januar, 1542 dagegen an dem rechten, bestimmten Tage, am Montage nach dem Feste, das 1542 auf einen Sonntag fiel. Unverkennbar ist es eine vom Räte veranstaltete Neujahrsfeier, die mit dem Worte „helsen“ bezeichnet wurde. Ähnlich bedeutete im Mittelhochdeutschen „heilsen“ auch zum neuen Jahre seinen Glückwunsch darbringen. Es kommen in den Rechnungen die Ausdrücke vor: helsen holden, helsam holden, helsamsdag, helsams dag, heilsambdag, heilsame dag, heilsambstag, heilsams tag. Im Pergamentbuche ist die Rede vom „helsam dag und ander bikumpst des rades.“ Daß an den Weihnachtsabend nicht gedacht werden darf, ergibt sich aus Kammerei-Rechnungen des 17. Jahrhunderts. Dort erscheint z. B. 1632 neben dem Ausgabe-Posten für den „heilsambsttag“ ein anderer für den „mitwintersabent,“ also für Weihnachten, wo nach altem Gebrauche auf der Ratskammer die Herren Bürgermeister u. s. w. an Getränk und Weißbrod sich erquickten. „Gete Weggen“ wurden in Münster nicht nur am „helsams dage“ gegeben. Die Mägde auf dem Gruthause und bei der Legge empfangen sie laut den Rechnungen des Grutamtes zu Fastnacht. Dasselbe war bei den Pfründnern des Magdalenen-Hospitals der Fall. Das Küchenbuch von 1650/51 verzeichnet zu „heiße wegk ½ Pfund Butter.“

Ueber das Codesjahr des Domdechanten Franko von Wettringen und des Bischofs Hermann II. von Münster.

Von Oberlehrer Dr. Döhmann, Burgsteinfurt.

Eibus hat in seiner Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster S. 838 ff. Anmerkung 1677 eine Zusammenstellung der urkundlichen Nachrichten über den Edlen Franko von Wettringen, den Gründer des Klosters Langen-